

## Bibeltreue: vorausgesetzt und umgesetzt (1)

### Zur Frage der Inspiration

Wir stehen mitten in einem Kampf um die Bibel. Es geht bei diesem Kampf um die Autorität der Bibel und alle damit zusammenhängenden Fragen:

1. Wer ist der Urheber der Bibel? Hier geht es um den göttlichen Ursprung der Schrift.

2. Wie entstand die Bibel? Hier geht es um die Inspiration der Schrift.

3. Wie glaubwürdig ist die Bibel? Hier geht es um die Frage der Irrtumslosigkeit der Schrift.



Alle diese Fragen sind von verschiedenen Gelehrten, Theologen, Philosophen und Christen verschieden beantwortet worden. Wie beantworten wir diese Fragen?

Wir setzen voraus:

1. Gott ist der Urheber der Bibel.
2. Gott gab den Schreibern der biblischen Bücher das Geschriebene ein.
3. Die Heilige Schrift ist darum Gottes Wort. Sie ist Gottes Offenbarung. Sie ist wie Gott heilig, fehlerlos, absolut vertrauenswürdig. Darum besitzt sie göttliche Autorität.

Damit ist die Bibeltreue vorausgesetzt. Das ist das Fundament. Aus unseren Überzeugungen zur Autorität der Bibel müssen sich deutliche Konsequenzen im Leben ergeben, und zwar gilt das für

1. unser persönliches Glaubensleben,

2. unser Leben in der örtlichen Gemeinde,

3. unseren Beitrag zum Missionsbefehl.

Diese drei Bereiche werden unausweichlich von unserer Bibelhaltung geprägt sein. Aber erst wenn unsere Bibelhaltung in diesen drei Bereichen sichtbar wird, können wir von uns sagen, dass wir „bibeltreu“ sind. Die Bibeltreue will umgesetzt sein.

### 1. Wir können Gott nur erkennen, wenn Er sich offenbart

Offenbart sich Gott, muss Er sich erkennbar offenbaren. Das tut Er durch die Schöpfung, durch die Geschichte, durch die Vorsehung und durch das Gewissen. Aber zudem muss Gott sich unfehlbar und irrtumslos offenbaren. Das tut Er durch die Heilige Schrift.

Es ist in sich ganz widersprüchlich, von einer begrenzt glaubwürdigen Offenbarung zu reden; von einer Offenbarung mit Irrtümern. Warum ist das widersprüchlich? Wenn wir Offenbarung nötig haben, dann doch nur deshalb, weil wir aus uns und mit unseren Fähigkeiten Gott nicht unfehlbar erkennen können, seinen Heilswillen nicht verstehen können. Wir brauchen Offenbarung, weil wir in dieser Sache Unmündige sind.

Beginne ich nun die geschriebene Offenbarung Gottes kritisch zu hinterfragen, sage ich damit, dass ich auf Offenbarung nicht angewiesen bin. Mein Verstand, mein kritisches Vermögen, ist tüchtig genug, mir zuverlässiges Wissen und gesicherte Erkenntnis zu vermitteln.

Einer göttlichen Offenbarung kann ich mich nur bedingungslos beugen. Beginne ich sie zu bewerten und zu sichten, habe ich mich über sie gestellt und mich damit auch über den Urheber der Offenbarung gestellt und so jede Notwendigkeit von Offenbarung und auch die Offenbarung selbst geleugnet.

## 2. Gott hat sich durch das geschriebene Wort geoffenbart

Gott redet zu uns nicht durch Träume, nicht durch unmittelbare Inspiration, sondern durch das Wort, das einzelne Männer, die inspiriert waren, für alle nachfolgenden Zeiten aufgeschrieben haben. Das gibt diesem geschriebenen Wort ein außerordentliches Gewicht (siehe 1Mo 1,1; 5Mo 1,1; Joh 1,1; Offb 19,13). Es bedeutet, dass die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments die Offenbarung Gottes ist, die wir besitzen. Natürlich hat Gott sich auch auf andere Weise offenbart – in der Schöpfung, in der Geschichte, in der Vorsehung und im Gewissen eines jeden einzelnen Menschen. Diese Offenbarungen sind aber zu unbestimmt; sie sind offen für zu viele Deutungen. Darum hat Gott sich verbindlich, klar, unmissverständlich offenbaren wollen.

Der Herr selbst nennt sich das Alpha und das Omega, zwei Buchstaben des griechischen Alphabets. Damit deutet Er an, wie eng Seine Offenbarung mit der Schrift verbunden ist. Das geschriebene Wort Gottes ist das Wort Gottes.

Hieraus ergibt sich die Gewissheit von der Verbalinspiration der Bibel und auch die Gewissheit von der Irrtumslosigkeit der Bibel.

Ein Seitenblick auf die Dogmengeschichte:

### a) Das Inspirationsverständnis der Kirchenväter

„In den ersten Jahrhunderten der Kirche wurde viel und heftig über verschiedene Lehrmeinungen gestritten. Ein Thema wurde dabei allerdings nie berührt: die Autorität und Inspiration der Heiligen Schrift. Bei aller Meinungsverschiedenheit und theologischen Gegnerschaft war man sich darüber einig, dass die Bibel Gottes Wort ist und deshalb göttliche Autorität besitzt. Was die Bibel lehrte, war zum Teil umstritten, nicht jedoch, was sie war: nämlich die gewisse und verbindliche Offenbarung Gottes. Aus diesem Grund wurde die Lehre von der Heiligen Schrift in den frühen Bekenntnissen auch nicht beschrieben und definiert“ (Eckhard Schnabel: *Inspiration und Offenbarung. Die Lehre vom Ursprung und Wesen der Bibel*, Wuppertal 21997, S. 9).

Nehmen wir als eine Stimme, die für die vielen spricht, Aurelius Augustin: „An der Irrtumslosigkeit der Schrift zu zweifeln wäre Sünde“ (Epist. 82,7,3).

### b) Das Inspirationsverständnis der Reformatoren

Es deckt sich mit dem der Kirchenväter.

„Die fast durchweg unprogrammatischen und sicherlich nicht systematischen Äußerungen Luthers zum Wesen der Heiligen Schrift lassen keinen Zweifel daran, dass er eine strenge Schriftauffassung voraussetzt und vertritt: Die Heilige Schrift ist Gottes Wort und ist als solches irrtumslos, klar, verbindlich und wirksam“ (Schnabel, S. 21).

„Gott stellt allen Menschen ohne Ausnahme die Umriss seines Wesens in der Schöpfung vor Augen. Aber es bedarf eines anderen und

besseren Mittels, das uns zuverlässig zum Schöpfer der Welt weise ... Die Schrift bringt unser sonst so verworrenes Wissen um Gott in die richtige Ordnung, zerstreut das Dunkel und zeigt uns deutlich den wahren Gott. Das ist gewisslich ein einzigartiges Geschenk Gottes: Er braucht zur Unterweisung seiner Kirche nicht bloß stumme Lehrmeister [die Schöpfungswerke, B.P.], sondern öffnet selbst seinen heiligen Mund“ (Calvin, *Institutio* I,6,1).

„Wir glauben und bekennen, dass die kanonischen Schriften das wahre Wort Gottes sind und dass sie aus sich selbst heraus Kraft und Grund genug haben, ohne der Bestätigung durch Menschen zu bedürfen“ (Heinrich Bullinger im Zweiten Helvetischen Bekenntnis von 1566 unter der Überschrift „Die Heilige Schrift, das wahre Wort Gottes“).

Die beiden Zitate von Calvin und Bullinger zeigen, dass den Reformatoren die Heilige Schrift Gottes Wort war, dass dieses Wort sich selbst beglaubigt und keiner menschlichen Beurteilung oder Bestätigung unterstehen kann. Damit ist die göttliche Inspiration und die Autorität der Bibel unmissverständlich bezeugt.

„Das war ein Nein gegen die Entscheidungen der Konzile, das war ein Nein gegen den Primat des Papstes, das war ein Nein gegen den freien Willen des Menschen, der da meint, aus sich heraus, durch seine Vernunft oder seine Gefühle Maßstäbe über die Bibel setzen zu können, um Gott zu erkennen“ (Georg Huntemann: *Die verratene Reformation*, Bremen 1983, S. 45)

## c) Das Inspirationsverständnis seit der Aufklärung

Der Ursprung der Bibelkritik findet sich nicht in diesem oder jenem Theologen, sondern in den geistesgeschichtlichen und philosophischen Vorgaben des Humanismus, des Deismus und der Aufklärung, das heißt also des Rationalismus. Es genügt, uns in Erinnerung zu rufen, was den Humanismus ausmacht. In ihm finden sich schon alle Anlagen zu den bis heute das europäische Denken bestimmenden Anschauungen:

1. Anthropozentrismus: Der Mensch steht im Mittelpunkt des Denkens. An ihm wird das Denken gemessen; in seinem Interesse geschieht alles Denken. Cartesius sagt darum: „Cogito, ergo sum.“<sup>1</sup> Das denkende Subjekt verdrängt und ersetzt das zu denkende Objekt.

2. Rationalismus: Die menschliche Vernunft ist wichtiger als alle Tradition; die Vernunft muss die biblische Offenbarung beurteilen. Sie entscheidet, was göltig ist.

3. Autonome Ethik.

Kant befindet, „dass die Bibel, gleich als ob sie eine göttliche Offenbarung wäre, aufbewahrt, moralisch benützt und der Religion als Leitmotiv unterlegt zu werden verdiene“ (Kant, *Streit der Fakultäten*, 1798, S. 111).

Man will durchaus noch Ethik; und man weiß auch, dass das menschliche Zusammenleben für alle verbindliche Maßstäbe braucht. Nur war man nicht mehr willens, diese als von Gott gesetzt und geoffenbart hinzunehmen. Die Ratio musste darüber befinden, was gut, was nützlich und was wahr sei.

Hier wurde die Ratio unendlich überschätzt. Die bloße menschliche Vernunft reicht nicht, um sich selbst, die Welt und schon gar nicht den Ur-

<sup>1</sup> Ich denke, also bin ich.

heber aller Dinge zu erklären. Darum ist sie keine zuverlässige Führerin, um das Wesen der Inspiration zu erfassen und zu erklären, wie sich an folgender Beobachtung zeigt. Der Vernunft sind fast alle Grundlehren der Bibel und des Christentums anstößig:

- Schöpfung in sechs Tagen
- Sündenfall
- Menschwerdung und Stellvertretung
- Jungfrauengeburt
- leibliche Auferstehung
- leibliche Himmelfahrt
- leibliche Wiederkunft
- ewige Verdammnis
- Ausschließlichkeit der Erlösung in Christus
- Erwählung und Vorherbestimmung
- unfreier Wille und Verantwortung des Menschen

Der bedeutendste wissenschaftliche Vertreter der theologischen Aufklärung, Johann Salomo Semler (1725–1791), griff die Identifizierung von Heiliger Schrift und göttlicher Offenbarung an, und zwar mit den Mitteln der historischen Kritik und der sittlichen Brauchbarkeit (Schnabel, S. 51). Die wissenschaftliche Kritik wird so zur Richterin über Gottes Wort. Die Bibel in ihrem Ganzen ist nicht mehr der von Gott gegebene Kanon, sondern man muss im Kanon einen „wahren Kanon“ suchen.

Diese Trennung zwischen göttlicher Offenbarung einerseits und der Heiligen Schrift andererseits bleibt ein tragendes Merkmal des liberalen protestantischen Bibelverständnisses bis in unsere Tage, auch bei Emil Brunner und Karl Barth.

Mit dieser Auffassung hatte man das Bibelverständnis der Reformation aufgegeben: das reformatorische *Sola Scriptura*<sup>2</sup> und damit auch das reformatorische *Solus Christus*<sup>3</sup>.

## d) Drei Hauptströmungen im 20. Jahrhundert

Was die Auffassung über die Autorität der Bibel betrifft, können wir die drei Strömungen des 20. und 21. Jahrhunderts mit drei „B“ betiteln: Bultmann – Barth – Bibelbund<sup>4</sup>.

**Bultmann:** Eine übernatürliche Offenbarung und Inspiration ist abzulehnen. Die Heilige Schrift ist ein rein menschliches Produkt. Der Begriff „Wort Gottes“ ist nur in einem uneigentlichen, in einem allegorischen Sinn gemeint.

**Barth:** Die Heilige Schrift hat göttliche Qualität; sie ist ein Niederschlag von göttlicher Offenbarung; aber die Schrift ist nicht identisch mit Wort Gottes oder mit der göttlichen Offenbarung. Die Autoren waren inspiriert, aber ihre Worte waren nicht inspiriert. Die Sache, die sie verkündigten, ist wahr. Die sachlichen und historischen Aussagen müssen indes nicht wahr sein.

**Bibelbund:** Verbalinspiration, volle Unfehlbarkeit der ganzen Heiligen Schrift. Die Bibel ist identisch mit Gottes Wort. Offenbarung und Heilige Schrift sind deckungsgleich.

## Sola Scriptura und Solus Christus

*Sola Scriptura* bedeutet:

- a) die Bibel ist ausschließlich;
- b) die Bibel genügt.

Wenn die Bibel allein genügen soll, dann muss sie unfehlbar und irrtumslos sein. Wäre sie das nicht, könnte man sich nicht auf alles, was sie sagt, verlassen; und man könnte sich nicht ausschließlich auf sie verlassen.

Es gibt kein *Solus Christus* ohne *Sola Scriptura*, denn der einzige Christus, den wir kennen, ist der Christus der Schrift (Joh 5,39), so wie die alttestamentlichen Propheten Ihn weisagten (Joh 1,45; Röm 1,2), so wie

2 Die Schrift allein.  
3 Christus allein.  
4 Deutscher Verein, der besonders den Gedanken der Inspiration der Bibel fördern will.

die Augenzeugen, die der Herr dazu erwählt hatte, ihn verkündigten (Hebr 2,3; 13,7) durch das gepredigte und im Neuen Testament schriftlich fixierte Wort (1 Petr 1,11.12).

Es gibt auch kein *Sola Fide*<sup>5</sup> ohne *Sola Scriptura*.

„Luther zog aus der Inspiration und der sich daraus ergebenden Unfehlbarkeit und Klarheit der Heiligen Schrift, die zu seiner Zeit selbstverständliche Voraussetzungen der Theologie waren, die letzte Konsequenz: Es gibt keine andere Autorität neben der Autorität des Wortes Gottes – *sola scriptura*. Schon in der Leipziger Disputation (1519) hat Luther dies Eck

gegenüber klargemacht und festgehalten. Das ‚allein durch den Glauben‘ ist gebunden an das ‚allein durch die Schrift‘“ (Schnabel, S. 19f.).

„In meinem Herzen herrscht allein dieser Artikel, nämlich der Glaube an Christum, aus welchem, durch welchen und zu welchem alle meine theologischen Gedanken fließen und zurückfließen“ (Martin Luther in der Vorrede zu seinem Galaterbriefkommentar).

**Benedikt Peters**

(Nachdruck aus „Bibel und Gemeinde“ 1/2002 – mit freundlicher Genehmigung. Wird fortgesetzt.)

**Sola Gratia – allein die Gnade**

**Sola Fide – allein der Glaube**

**Sola Scriptura – allein die Heilige Schrift**

**Solus Christus – allein Christus**

**Soli Deo Gloria – allein Gott die Ehre**



<sup>5</sup> Der Glaube allein.